

Salzburger Nachrichten

MONTAG, 22. DEZEMBER 2025 // NR. 295, 81. JG // € 3,80

SEIT 80 JAHREN UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG



Arnulf Rainer ist 96-jährig verstorben

Der österreichische Künstler Arnulf Rainer ist tot. Das teilte die Galerie Ropac am Sonntag mit. Er sei am 18. Dezember friedlich und umgeben von seiner Familie verstorben. Damit verliert Österreich einen der international einflussreichsten Künstler. Seine Werke hängen in den bedeutendsten Museen der Welt. Er gehörte zu den international meistbeachteten zeitgenössischen Künstlern. Seite 10

SHUTTERSTOCK / NIKOLAI SMILACHE

Für Krankenfahrten werden erste Rechnungen verschickt

Wer in den vergangenen Monaten einen Krankentransport in Anspruch genommen hat, könnte ab Jänner Post von der Österreichischen Gesundheitskasse bekommen: Denn seit vergangenem Juli wird für manche Fahrten ein Selbstbehalt von Betroffenen verlangt. Sogenannte Krankentransporte, also Fahrten ohne Sanitäterinnen und Sanitäter, kosten so viel wie die Rezeptgebühr, derzeit sind das 7,55

Euro. Das Doppelte, also rund 15 Euro, wird bei Fahrten mit Sanitätern verlangt. Abgerechnet wird quartalsweise, die ersten Rechnungen werden also gerade verschickt. Es gibt allerdings einige Ausnahmen: Rettungs- und Notarztfahrten sind nicht betroffen. Kinder sowie Patienten mit regelmäßigen Fahrten zu Dialyse-, Chemo- oder Strahlentherapien müssen nicht zahlen – genauso wie alle, die von der Rezeptge-

bühr befreit sind. Verrechnet werden maximal 28 Fahrten im Jahr. Der Selbstbehalt wurde eingeführt, um die Kosten der Gesundheitskasse abzumildern, die Opposition kritisierte die Neuerung scharf.

Im Ministerium von Korinna Schumann (SPÖ) sollen im neuen Jahr auch andere Maßnahmen umgesetzt werden. Am Sonntag gaben Bund, Länder und Sozialversicherung bekannt, dass die Gesundheits-

hotline 1450 vereinheitlicht werden soll. In jedem Bundesland sollen dieselben Standards für die medizinische Ersteinschätzung gelten.

Fix ist die Einführung eines neuen Gesundheitsreformfonds: Pensionisten müssen seit Sommer einen höheren Krankenversicherungsbeitrag zahlen, damit soll Budget für den Gesundheitsbereich lukriert werden.

SALZBURG

So lässt es sich aufs Christkind warten

Ob Tiere-Beschenken im Zoo, Familientag auf dem Flughafen oder salzige Geschenke am Dürrnberg: Ideen, wie man mit Kindern die Zeit vor der Bescherung verbringen kann. Lokalteil

SCHENKEN

Dürfen Handys unterm Christbaum liegen?

Ein Experte erklärt, welche Gefahren drohen, wenn Kinder zu früh ein Handy bekommen. Seite 5

TERROR

Warum viele weglaufen, andere eingreifen

Als Terroristen am Bondi Beach schossen, griffen einige ein – und zahlten einen hohen Preis. Psychologen erklären das Verhalten. S. 9

SKISPORT

Hütter und Schwarz siegten im Weltcup

Am Samstag siegte Cornelia Hütter bei der Abfahrt von Val-d'Isère. Am Sonntag landete Marco Schwarz beim Riesentorlauf von Alta Badia auf Platz eins. Seiten 11, 12

Ziehung 21. 12. OHNE GEWÄHR
Lotto 14, 23, 28, 30, 33, 42, Zz: 5
LottoPlus 3, 13, 21, 26, 34, 43
Joker 3, 7, 6, 3, 8, 8

Zitat des Tages Seite 10

„Jeder Mensch kann singen, zumindest tönen.“
Ingrid Amon, Stimm-Expertin

Mercosur-Misere legt Europas Schwäche offen

Der Deal mit Südamerika steht auf der Kippe: Das Zaudern kurz vor der Ziellinie zeigt, warum die EU politisch ein Leichtgewicht ist.



LEITARTIKEL
Thomas Sendhofer

Die Protestierenden haben Bäume abgehackt, mit Feuerwerkskörpern um sich geschossen, Fensterscheiben zertrümmert, tonnenweise Zuckerrüben und Kartoffeln auf die Straßen gekippt, Stroh und Gülle ausgebracht. Die Wut der Bauern entlud sich am Donnerstag ungehemmt am Rand des EU-Gipfels in Brüssel. Mit ihrer Gewaltbereitschaft haben sie die Grenzen des Vertretbaren weit überschritten.

Das ist schade. Denn die Landwirte haben berechtigte Gründe, ihrem Ärger Luft zu machen. Gestiegene Kosten bei der Erzeugung, Preisdruck der Handelskonzerne, bürokratische Auflagen: Europas Bauern stehen unter Druck. Sie müssen darüber hinaus Kürzungen der Subventionen im nächsten Siebenjahresbudget der EU ab 2028 fürchten. Zudem sorgen sich die Landwirte, dass als Folge des Freihandelsabkommens mit den Mercosur-Staaten Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay die Konkurrenz aus Übersee den EU-Markt mit billigen Agrarprodukten flutet – und ihre Existenz bedroht ist.

Seit mehr als 25 Jahren verhandelt die EU mit den Südamerikanern über den Abbau von Handelsbarrieren. Eigentlich wollten Kommissionschefin Ursula von der Leyen und Ratspräsident António Costa am Samstag in Brasilien den Deal mit ihrer Unterschrift unter Dach und Fach bringen. Der Termin platzte. Frank-

reichs Präsident Emmanuel Macron forderte weitere Zugeständnisse an „seine“ Bauern. Mit demselben Argument verweigerte Italiens Regierungschefin Giorgia Meloni die Zustimmung. Die nötige Mehrheit kam nicht zustande.

Ein Scheitern wäre ein fatales Signal. Denn die EU muss in der gegenwärtigen geopolitischen Realität neue Partnerschaften eingehen. Zum einen, weil auf den früheren Verbündeten USA kein Verlass mehr ist. Zum anderen, weil die Systemkonkurrenten China und Russland mit allen Mitteln versuchen, ihren Einfluss auf allen Kontinenten auszuweiten. Die EU ist in diesem globalen Kräfte-messwettbewerb wieder einmal mit sich selbst beschäftigt. Die Mercosur-Misere legt schonungslos offen, warum die wirtschaftliche Großmacht Europa auf der Weltbühne ein politisches Leichtgewicht ist. Statt das Abkommen nach einem Vierteljahrhundert über die Bühne zu bringen, verliert sich die Union in Kleinstaaterei. Zu dieser Selbstlähmung trägt auch Österreichs Bundesregierung eifrig bei. ÖVP und SPÖ verstecken sich lieber hinter einem Jahre zurückliegenden Parlamentsbeschluss, statt sich öffentlich für das Abkommen starkzumachen.

THOMAS.SENDHOFER@SN.AT

Wetter

Hohe Wolken und Sonne, später mehr Bewölkung. -9/7 °C.



Preis:
Deutschland € 3,90
Italien € 5,30

Adresse: 5021 Salzburg, Karolingerstraße 40. Telefon: 0662/8373. Internet: www.sn.at
Anzeigen: DW 223. Abo-Service: 0662/8373-222 oder service@sn.at. Österreichische Post AG TZ022031431T. Retouren an PF 100, 1350 Wien. Leserbrief: leserforum@sn.at
Impressum: S. 16. Horoskop, TV, Sudoku: S. 14. Rätsel: S. 16. Wetter: S. 17

Ein Experte erklärt, welche Gefahren drohen, wenn Kinder zu früh ein Smartphone bekommen, und wie Eltern reagieren können, wenn die Kinder sozialen Druck verspüren.

MARIAN SMETANA

WIEN. Nicht wenige Kinder finden auch dieses Jahr ein besonderes Weihnachtsgeschenk unter dem Christbaum: das erste eigene Smartphone. Wie viele Eltern wissen, ist der Wunsch nach einem eigenen Handy bereits unter Kindern im Volksschulalter weitverbreitet. Der Psychotherapeut Dominik Batthyány ist Leiter des Instituts für Verhaltenssuchte und Suchtforschung der Sigmund-Freud-Privatuniversität in Wien. Er warnt davor, dem Wunsch des Nachwuchses nach einem eigenen Smartphone zu früh nachzugeben. „Ich persönlich würde dazu raten, so lange wie möglich zu warten, bis das Kind ein eigenes Handy bekommt“, sagt Batthyány im SN-Gespräch. Batthyány nennt als Hauptproblem, dass die Impulskontrolle bei Kindern und Jugendlichen noch nicht entwickelt sei. Die Gefahr für ein suchthaftes Verhalten sei weitaus höher als bei Erwachsenen, erklärt der Psychotherapeut. „Die Impulskontrolle ist erst mit etwa 20 Jahren wirklich ausgebildet.“ Kinder könnten den Reizen eines Smartphones und den darauf installierten Apps gar nicht widerstehen. „Die kippen da total rein“, sagt der Experte. „Dazu kommt, dass Inhalte durch Smartphones verfügbar werden, die Kinder und Jugendliche oft gar nicht verarbeiten können, wie zum Beispiel brutale Gewaltvideos.“

Der psychosoziale Notdienst Rat auf Draht hatte im Vorjahr um über 70 Prozent mehr Beratungen zum Thema übermäßige Mediennutzung bei Jugendlichen. Viele würden sich die Frage stellen, ob die Zeit, die sie mit Onlinespielen und in sozialen Medien verbringen, schon in den Suchtbereich falle, berichtete zuletzt Rat auf Draht. Laut einer österreichischen Studie für die „Mental Health Days“, die Anfang des Jahres veröffentlicht wurde, verbringen die befragten Teen-



SNKASPARS GRINVALDS - STOCKADOBECOM

Darf man Kindern zu Weihnachten Handys schenken?

ager im Durchschnittsalter von 14 Jahren im Schnitt vier Stunden pro Tag mit ihrem Smartphone.

Dem Experten für Mediensucht ist klar, dass der Gruppendruck, ein Handy zu besitzen, auf Kinder und damit auch auf die Eltern ein extrem hoher ist. „Aber die anderen haben auch eines.“ Diesen Satz kennen wohl viele Eltern, wenn daheim über die Anschaffung eines Smartphones debattiert wird. „Man muss als Elternteil auch Verständnis dafür zeigen, dass die Kinder wirklich unter einem sozialen Druck stehen. Es hilft oft, über diesen Druck zu reden.“ Man solle auch kein Smartphone generell verbieten, sondern könne sich gemeinsam mit den Kindern darauf einigen, wann es ein Handy gebe.

Wenn Eltern ihren Kindern kein Handy kaufen bzw. schenken wollen, sollte man das Thema bereits in

mehreren Gesprächen über das Jahr verteilt immer wieder ansprechen. „Kurz vor Weihnachten sollte man das jedenfalls nicht diskutieren, es muss schon früher klar sein, dass kein Handy unter dem Christbaum wartet, falls es keines gibt.“

Wenn schon ein Smartphone geschenkt wird, dann sollten Eltern einige wichtige Punkte berücksichtigen. „Am problematischsten sind ja die Apps und Spiele auf diesen Geräten“, sagt Batthyány. Man könne durch Kontroll-Apps und das Nichtinstallieren eines Browsers die Gefahren verringern, dass Kinder unkontrollierten Zugang auf Social-Media-Plattformen oder fragwürdige Inhalte erhalten. „Wir sind in vielen Lebensbereichen sehr vorsichtig bei dem, was wir unseren Kindern anbieten. Bei der Kleidung, beim Essen. Nur beim Handy achten viele nicht darauf, was ihr Nach-

wuchs konsumiert.“ Auch das Sperren von Mehrwertnummern und Diensten von sogenannten Drittanbietern kann helfen. Durch das Deaktivieren von Pop-up-Fenstern im Browser und den Einsatz eines SafeSearch-Filters in Suchmaschinen kann verhindert werden, dass Kinder beim Surfen auf unerwünschte Inhalte stoßen.

Batthyány gibt generell zu bedenken, dass das Smartphone sich nicht als gutes Weihnachtsgeschenk eigne. Warum? „Dieses Thema ist ohnehin schon sehr aufgeladen und bekommt als Weihnachtsgeschenk noch mehr Bedeutung. Außerdem wird ein Kind, dem ein Handy geschenkt wird, sich am Heiligen Abend am meisten damit beschäftigen und nicht mit der Familie oder gemeinsamen Spielen.“



KRITIKRAX

Kein Wunder, dass sich die Kinder ein Handy wünschen, wenn ihre Eltern ständig aufs Smartphone starren.